

schwarzen Tiefen und Halbtonabstufungen von einer schwarz eingefärbten Fläche, weiße, also farblose Teile einer Zeichnung zu Papier bringen. Als Druckplatte eignet sich am besten die Zinkplatte, wo Facettenstege vorhanden sind, druckt man zweckmäßig vom Eisenfuß, um so das Ausgleichen von Unregelmäßigkeiten der Holzplatte zu vermeiden. Allerdings läßt sich auch die Linoleumplatte, auf Holzfuß genagelt, verwenden, verurteilt aber mehr Arbeit. Ein vierteiliger Ausschnitt, in dem die Tonstärken nach einer Pause unterlegt sind, genügt vollständig von unten. Der erste leichte Abzug zeigt nun schwach gewisse Tonabstufungen, entsprechend der unteren Kraftzurichtung. Ein zweiter Drei- bis Vierpartienausschnitt von oben, der natürlich auch wieder nach der Zeichnung dem perspektivischen Aufbau des Bildes entspricht, muß in den Einzelheiten gut durchgearbeitet sein, wie bei der Autotypie. Genau passend aufgeklebt, ergibt der Ausschnitt nun bei möglichst geringer Druckstärke annähernd die erhoffte Bildwirkung. Das Nachhelfen geschieht wie bei jeder andern Bilderform mit Seidenpapier. Der Ausschnitt soll aber nicht, wie es z. B. sonst an der Schnellpresse üblich ist, mit vier bis fünf Druckpapierstärken überlegt sein, sondern höchstens mit zwei bis drei ausgleichenden Seidenpapierblättern. Nur soll man sich bei Anwendung des Zurichtungsdruckes nicht auf lineare Zeichnungen einlassen, es ist schwer, scharfe schwache Linien zu erzielen, wohingegen scharfe Konturen im Flächendruck keine Schwierigkeiten beim genauen Übereinanderpassen der beiden Zurichtungen verurfachen. Der Druck soll im allgemeinen ziemlich hart gehalten werden. Auf der Tiegeldruckpresse genügt z. B. ein mittelstarker latiniertes Karton und der Straffe darüber als Bekleidung. Die Druckstärke soll genau abgewogen werden. Sind die mittlern Partien in den Tonwerten gut, so muß bei nicht genügenden Tiefen die Stelle noch einen Drucker bekommen; falsch wäre es, im ganzen mehr Druck zu geben. Größere Lichte, also ganz weiße Flächen, nimmt man von vorn herein gleich aus dem Grundblatt des Ausschnittes heraus. Für diese Drucktechnik eignen sich maschinenglatte Papiere mit weicher Oberfläche besser als die härteren latinierten. Die Struktur des Papiers ergibt das der Steinzeichnung ähnelnde Korn in den Halbtönen der Darstellung.

Nun verlangt aber diese Art des Zurichtungsdruckes der selbstschöpferischen Bildwirkung gewisse zeichnerische Fähigkeiten, die nicht jeder Drucker sein eigen nennt. Auch die Wiedergabe farbiger Originale in der Farbaufteilung unsrer Drei- und Vierfarbendrucke kann mit dieser Technik ausgeführt werden. Hier muß der Farbauszug, der bei der autotypischen Wiedergabe mit Farbfilteraufnahmen erfolgt, durch das farbensichere Auge des Buchdruckers selbst gezeitigt, und eine dementsprechende Tonabstufung der Einzelfarben in die Zurichtung gelegt werden. Gewiß liegen darin doppelte Schwierigkeiten, aber derartige Aufgaben sind gelöst worden und ergaben nicht nur Zufallsprodukte. Auch

hier kann bei flächigen Motiven eine ziemliche Originaltreue in den Farbwerten erreicht werden, wenn, wie es beim Autotypie-Vierfarbendruck in den Anstalten geschieht, ein mehrmaliger Zusammendruck vorgenommen wird, bevor der Auflagendruck beginnt.

Leichter und erfolglicher gestaltet sich die Anwendung des Zurichtungsdruckes bei Verwendung des Ornaments oder bei Linienkombinationen zur Schmückung der Fläche. Eigenartige Vorlaspapiere lassen sich auf diese Art in reizvoller und einfacher Form erzielen. Bei einer gleichmäßig ausdrückenden Tonplatte klebt man von unten und oben eine Zurichtung, auf der in gewissen Abständen z. B. ein Ornament oder ausgeschnittenes Signet unterlegt ist. Die glatte Fläche wird auf diese Weise belebt durch die in flacher Form erscheinende Zeichnung. Soll die erhaltene Wirkung noch gesteigert werden, so kann durch stellenweises Einzelunterlegen von Teilen der Zeichnung die bisherige flache Erscheinung in eine plastische umgewandelt werden. Glatte Tonflächen (in hier und da noch anzutreffenden Gelegenheitsarbeiten) lassen sich ebenfalls durch abgestufte Papierstreifenunterlegungen in Linienform in der Nähe des Randes, Wapen- oder Ornamentunterlegung in der Mitte, lebendig gestalten. Selbst für die Unterdrucke von Wertpapieren ließe sich diese Technik gerade durch ihre eigenartige Zeichnungsgestaltung oft mit Vorteil anwenden. Für den Plakatdruck können ebenfalls mit dieser Technik zeichnerische Motive durch eigne Kunst vervielfältigt werden.

Bei einiger Übung in der Ausführung wird jeder leicht zu der Überzeugung kommen, daß das Ergebnis nicht von Zufälligkeiten abhängt, sondern daß mit der Zurichtung allein von der glatten Platte eine bildmäßige Wirkung erzielt werden kann. Nicht nur zeitraubende teure Versuche sind es, die zu einem Ergebnis führen, sondern ein sachlich richtiger technischer Vorgang ist es, der dem Maschinenmeister zeigt, was er eigentlich mit seiner Zurichtung in der Hand hat. Auflagen von einigen Tausend sind wiederholt ohne Nachhilfen gedruckt worden. Die höchste Auflage der eignen Praxis war 26000, die für die Beilagen der »T.M.« vor drei Jahren auf einem verhältnismäßig ungünstigen Papier hergestellt wurde.

Vor allem sind es die mittleren Betriebe und Provinzdruckereien, die nicht immer die Reproduktionsanstalt im eignen Hause und am Orte haben, die mit dieser Technik so mancher Arbeit eine eigne Note geben können. Auch ein gewisser Ehrgeiz liegt für den Ausübenden darin, mit eigener Hand etwas geschaffen zu haben, das unbedingt Anspruch auf Beachtung verdient. Handwerkerkunst ist es, die sich hier verkörpert. Abweichend von der Alltagsausübung unsers Berufs können wir hier selbstschöpferisch sein. Auch hiermit soll wieder ein Weg gezeigt sein, der in dieser Beziehung beschritten werden kann. Dem Künstler aber, der oft und gern die handwerkliche Technik ausüben möchte, müssen wir zeigen, daß wir auch Kunsthandwerker sein können.